

# Freundschaft

TAGESZEITUNG für die sowjetdeutsche  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 24. Januar 1969  
4. Jahrgang Nr. 17 (701)

Preis  
2 Kopeken

## Riesige Kraftwerke entstehen in Kasachstan

ALMA-ATA. (TASS). Im Irtysh-Flußtal ist jetzt mit dem Bau von Überlandleitungen begonnen worden, die Elektroenergie in verschiedene Gebiete Kasachstans und Westsibiriens übertragen sollen. Hier entsteht eine Reihe riesiger Wärmekraftwerke mit einer Gesamtleistung von 20 Millionen Kilowatt.

Der Bau solcher Wärmekraftwerke in der Steppe, in der vor kurzem nur kleine Kraftanlagen im Betrieb waren, wurde erst mit der intensiven Erschließung des Kohlevorkommens in Ekibastus möglich, welches für das rentable Tagebauverfahren geeignet ist. Neben den drei bestehenden Tagebaubetrieben wird hier ein neuer Tagebau errichtet, der 45 Millionen Tonnen Brennstoff im Jahr liefern soll. In den ersten Jahren der Sowjetmacht hat Lenin das Irtysh-

Flußbecken als recht aussichtsreich für die Entwicklung der Energiewirtschaft bezeichnet. Die Gesamtkapazität aller Kraftwerke auf dem Territorium Kasachstans hatte damals die Leistung einer modernen Lokomotive nicht übertraffen. In Übereinstimmung mit dem auf Lenins Initiative ausgearbeiteten Staatlichen Plan zur Elektrifizierung Rußlands wurden im Irtysh-Becken Wasserkraftwerke, die ersten im Osten des Landes, errichtet. Der Bau einer weiteren Kraft-

werkkaskade wurde im Irtysh-Tal nach dem zweiten Weltkrieg in Angriff genommen. Errichtet wurden zwei Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 1 Million Kilowatt. Die Baukosten haben sich inzwischen vollauf rentiert. Das dritte Kraftwerk bei Semipalatinsk liegt im Entwurf vor. Mit seiner Inbetriebnahme wird die Leistung der Kraftwerkaskade mehr als verdoppelt. In einigen Jahren werden die Wärme- und Wasserkraftwerke im Irtysh-Flußtal zum Hauptlieferanten der Elektroenergie nicht nur für die weiten Gebiete Kasachstans, Westsibiriens und des Ural, sondern auch des europäischen Teiles der UdSSR. Projektiert wird eine mehr als 2 000 Kilometer lange Überlandleitung, die in der Weltpraxis bisher unbekannt war.

### ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

#### Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ dem Fliegerkosmonauten, Genossen W. A. SCHATALOW

Für die erfolgreiche Ausführung des Raumfluges und die Gewährleistung des in der Welt erstmaligen Umsteigens der Kosmonauten aus einem Raumschiff ins andere, das während des Orbitalfluges der Raumschiffe „Sojus-4“ und „Sojus-5“ verwirklicht wurde, und für den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten, Kommandanten des Raumschiffes „Sojus-4“, Genossen Wladimir Alexandrowitsch SCHATALOW der Titel „HELD DER SOWJETUNION“ unter Einhängung des LENINORDENS und der Medaille „GOLDENER STERN“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
N. PODGORNY  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
M. GEORGADSE  
Moskau, Kreml, den 22. Januar 1969

### ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

#### Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ dem Fliegerkosmonauten, Genossen B. V. WOLYNOW

Für die erfolgreiche Ausführung des Raumfluges und die Gewährleistung des in der Welt erstmaligen Umsteigens der Kosmonauten aus einem Raumschiff ins andere, das während des Orbitalfluges der Raumschiffe „Sojus-4“ und „Sojus-5“ verwirklicht wurde, und für den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten, Kommandanten des Raumschiffes „Sojus-5“, Genossen Boris Valentinowitsch WOLYNOW der Titel „HELD DER SOWJETUNION“ unter Einhängung des LENINORDENS und der Medaille „GOLDENER STERN“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
N. PODGORNY  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
M. GEORGADSE  
Moskau, Kreml, den 22. Januar 1969

### ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

#### Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ dem Fliegerkosmonauten, Genossen A. S. JELISSEJEW

Für die erfolgreiche Ausführung des Raumfluges und die Gewährleistung des in der Welt erstmaligen Umsteigens der Kosmonauten aus einem Raumschiff ins andere, das während des Orbitalfluges der Raumschiffe „Sojus-4“ und „Sojus-5“ verwirklicht wurde, und für den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten Genossen Alexei Stanislawowitsch JELISSEJEW der Titel „HELD DER SOWJETUNION“ unter Einhängung des LENINORDENS und der Medaille „GOLDENER STERN“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
N. PODGORNY  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
M. GEORGADSE  
Moskau, Kreml, den 22. Januar 1969

### ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

#### Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ dem Fliegerkosmonauten, Genossen J. W. CHRUNOW

Für die erfolgreiche Ausführung des Raumfluges und die Gewährleistung des in der Welt erstmaligen Umsteigens der Kosmonauten aus einem Raumschiff ins andere, das während des Orbitalfluges der Raumschiffe „Sojus-4“ und „Sojus-5“ verwirklicht wurde, und für den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten Jewgeni Wassiljewitsch CHRUNOW der Titel „HELD DER SOWJETUNION“ unter Einhängung des LENINORDENS und der Medaille „GOLDENER STERN“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
N. PODGORNY  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
M. GEORGADSE  
Moskau, Kreml, den 22. Januar 1969

## Heiße Zeit der Reparaturarbeiter

- Die Bestarbeiter erfüllen ihr Tages-soll zu 130–150 Prozent
- Die Qualität der Reparatur wird von ehrenamtlichen Kontrolleuren geprüft

Im Kontor der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Urumkajski“ trafen wir ihren Leiter Wladimir Slepenco und den Kontrollmechaniker Willi Schechtel. Sie standen am Reparaturzeitplan und zeichneten schwarze und rote Quadrate. Schwarz bedeutet das Datum der Einlieferung des Traktors zur Reparatur, rot — den Tag, an welchem die überholte Maschine die Werkstatt verlassen hat. „Laut Plan für das vierte Quartal des vergangenen Jahres“, sagt Wladimir Slepenco, „sollten wir 35 Traktoren reparieren, tatsächlich wurden 37 Maschinen fertiggestellt. Jetzt geben sich die Mechanisatoren Mühe, um im ersten Quartal des neuen Jahres 45 Traktoren zu überholen. Wir planen die Traktorenreparatur zum 10. März abzuschließen und mit der Kombinerreparatur zu beginnen. In der Reparaturwerkstatt des Sowchos arbeiten die besten Mechanisatoren des Sowchos, die Reparaturverlauf auf Hochniveau. Das ermöglicht uns, täglich einen Traktor in Einsatzbereitschaft zu stellen.“

Wir sind in der Haupthalle der Werkstatt. Sie ist von Tageslichtlampen gut beleuchtet. Man hört nicht das gewöhnliche Geklärr von Eisen und das Getöse der Motoren. Links ist das Reparaturfließband für Traktoren, rechts — für Kombis. Auf dem Fließband werden gleichzeitig 13 Traktoren überholt.

Die Reparaturarbeiter sind dabei, die stählernen Rosse auseinanderzunehmen. Damit ist die Brigade, die vom ältesten Mechaniker Georg Stremel geleitet wird, beschäftigt. Auf diesem Abschnitt sind alle nötigen Bedingungen zur Arbeit geschaffen, alle arbeitsschweren Prozesse mechanisiert.

Mit dem Zusammenbau der Reparatur der Hinterachse beschäftigt sich die Spitzenbrigade der Reparaturwerkstatt, zu der Woldemar Wiesner, Alexander Weimann und Willi Meider gehören. Ihre Arbeit unterscheidet sich durch hohe Qualität, ihr Tages-soll erfüllen sie aufs 1,5fache. Auf dem Abschnitt, wo die Burachen arbeiten, hängt der rote Wimpel für gute Arbeit.

Das Gefühl einer großen Verantwortung für die anvertraute Sache kennzeichnet viele Reparaturarbeiter. Darin besteht die Kraft des Kollektivs. Der Kommunist Nikolai Gilyastin repariert mit hoher Qualität Generatoren, Ma-

gnetzänder und andere Elektroausrüstung, Leonid Jarnytsch — die hydraulischen Systeme, ausgezeichnete Produktionserfolge erzielen der Dreher Nikolai Michalez, der Schmied Anton Usunow und viele andere.

Das Herz der Werkstatt ist die Motorhalle. In der Werkstatt werden gleichzeitig vier Motoren geprüft. Die Geräte reagieren wachsam auf jede Abweichung von der Norm. Die Motoren werden von Johann Bender, Jaroslaw Rudnow, Woldemar Andes und Nikolai Kowalew aufmerksam überholt. Die Brigade erfüllt in Ehren ihre Verpflichtung — sie liefert täglich einen überholten Motor.

„Wir haben es eilig“, sagt Johann Bender, „arbeiten ohne Rauchpausen. Uns stehen noch die Kombimotoren bevor.“

Mit neuer Farbe glänzend, als ob er eben vom Förderband des Werks gekommen sei, stand der DT-54 Nr. 147 am Ausgang der Werkstatt. Nachdem der Kontrolleur Willi Schechtel, der Leiter der Werkstatt Wladimir Slepenco und der Chefingenieur des Sowchos Grigori Reutski ihn besichtigt hatten, prüften die Qualität der Reparatur die ehrenamtlichen Kontrolleure, die Rentner Andrej Subota, der in der Werkstatt fast 30 Jahre gearbeitet hat, und Andrej Tokar, einer der ältesten Mechanisatoren des Sowchos „Urumkajski“. Das ist ihr Parteauftrag.

Die Kommission fand nach aufmerksamer Prüfung noch Mängel. So zum Beispiel war die Haube des Luftfilters verbogen, zwei Ringe der Kopfen waren nicht verplint. Diese Mängel wurden unverzüglich beseitigt.

„Ihr, Jungen, arbeitet schnell. Das ist gut“, sagte Subota, „aber ihr müßt aufmerksamer arbeiten. Wegen Kleinigkeiten kann man im Feld wertvolle Stunden verlieren.“

„Danke für die Bemerkungen. Wir werden sie in Betracht ziehen“, antworteten die Mechanisatoren.

Die Kontrolleure sind bei den Reparaturarbeitern erwünschte Gäste. Es sind erfahrene Mechanisatoren. Sie helfen mit Rat und Tat. „Ja, ein gutes Tempo haben die Mechanisatoren des Sowchos „Urumkajski“ eingeschlagen. Man kann sicher sein, daß die Traktorenreparatur vor der Frist abgeschlossen wird.“

W. BORGER,  
Sonderkorrespondent  
der „Freundschaft“

## Schulen der fortschrittlichen Erfahrung

wurden auf der Grundlage der besten Sowchose und Viehfarmen des Gebiets Koktschetaw geschaffen. Seit Januar machen hier die Viehzüchter und Arbeiter anderer Landwirtschaftsberufe nach einem speziellen Programm einen Kursus der Meisterschaft durch.

In der landwirtschaftlichen Gebiets-Versuchstation leitet eine solche Schule Frieda Litau, Heldin der Sozialistischen Arbeit. Bei ihr kann man lernen: im vergangenen Jahr hat Frieda von jeder der von ihr betreuten 41 Kühe je 5055 Kilo Milch, alles in allem 1637 Tonnen, gemolken. An der Spitze der Schule der Schafzüchter, die in dieser Station organisiert wurde, stehen der namhafte Schafhirt, Held der Sozialistischen Arbeit M. Alkabajew und der Ritter des Leninordens, der Orden des Roten Arbeitsbanners und „Ehrenzeichen“ Peter Rau. Alljährlich erzielen sie eine gute „Ernte“ an Lämmern und hohen Wolleträgen. M. Alkabajew zum Beispiel hat im vorigen Jahr 127 Lämmer von je 100 Schafen großgezogen und 5,6 Kilogramm Feinwolle von jedem Schaf geschoren.

Die Gebietschule der fortschrittlichen Erfahrung wird auch von einem Viehzüchter des Alabaitinsker Sowchos, Held der Sozialistischen Arbeit A. Aisin geleitet. Sie werden auch in anderen Wirtschaften eröffnet: für die Schweinezüchter — im Schafzöfiker Sowchos, für die Schlachtpolter — im Sowchos „Krasnojarsk“.

(KaeTAG)



**A THEN.** Im Militärgericht von Athen hat am Mittwoch ein Prozeß gegen Nefeloidis und Rodakis begonnen. Ihn wird zur Last gelegt, das Gesetz 609 d. h. über das Verbot der Kommunistischen Partei Griechenlands, verletzt zu haben. Sie werden beschuldigt, illegale Druckerzeugnisse herausgebracht und verbreitet, Auslandspässe für Personen, die verfolgt werden, ausgeteilt und andere „antinationale Aktionen“ entfaltet zu haben. Nefeloidis wurde zu lebenslänglicher Haft und Rodakis zu 17 Jahren Gefängnis verurteilt.

**BEIRUT.** Die israelischen Besatzer beginnen einen neuen grausamen Gewaltakt gegen die friedliche arabische Bevölkerung auf dem von den Israelis besetzten Territorium des Gazastreifens. Laut Meldungen aus Beirut hat die israelische Soldateska eine friedliche Demonstration arabischer Frauen in der Stadt Fafah im Süden des Gazastreifens auseinander geschossen. In dieser Stadt dauert die Ausgangssperre bereits die zweite Woche an und werden massierte Durchsuchungsaktionen und Verhaftungen vorgenommen.

**ACCRA.** Die konstitutionelle Versammlung Ghanas trat zu ihrer zweiten Plenarsitzung zusammen. Die Versammlung wird eine neue ghanesische Verfassung beschreiben, die zu Ende des Land bis zum 30. September laufenden Jahres zu einer zivilen Regierungsform übergehen soll.

**H ANOI.** Einheiten der Volksbefreiungskräfte Südvietnams setzten in der ersten Januarrhälfte bei den Kämpfen im Raum des Zentralplateaus über 780 feindliche Soldaten und Offiziere außer Gefecht, meldet VNA unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“. Die südvietnamesischen Patrioten vernichteten 36 Kampffahrzeuge und fast 2 000 000 Liter Brennstoff, schossen 10 Flugzeuge ab und erbeuteten erhebliche Mengen an Waffen und Munition.

**NEW YORK.** Der ständige Vertreter der Volksrepublik Bulgarien bei der UNO W. Tarabanow hat am Dienstag im Namen der bulgarischen Regierung die internationale Konvention über die Nichtverjährung der Kriegsverbrechen und Verbrechen gegenüber der Menschlichkeit signiert. Mit Bulgarien unterzeichnete das sechste Land die Konvention, die zum Kampf der Völker um Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit beitragen soll.

**WASHINGTON.** Die erste offizielle Sitzung der Regierung der USA wurde am Mittwoch im Weißen Haus abgehalten. Vor Beginn der Sitzung wurden 11 Kabinettsmitglieder in Anwesenheit

von Präsident Nixon, vom Vorsitzenden des Obersten Gerichts Warren vereidigt. Das 12. Kabinettsmitglied Walter Hickel, der das Innenministerium leiten soll, wurde nicht vereidigt, weil seine Kandidatur vom Senat noch nicht bestätigt worden ist.

**KAIRO.** Die VAR werde nach wie vor jede Kontaktaufnahme mit dem Sonderbeauftragten des UNO-Generalsekretärs für den Nahen Osten Gunnar Jarring in jedem beliebigen Ort begrüßen, eine friedliche Regelung der Nahostkrise herbeizuführen. Dies erklärte auf einer Pressekonferenz der Leiter des Staatlichen Informationsdienstes der VAR Mohammed Hassan es Sajad. Die VAR sei aber der Auffassung, daß es keine friedliche Regelung geben könne, solange Israel das arabische Territorium okkupiere, betonte er.

**TOKIO.** Japanische Zollbeamte haben im internationalen Flughafen Haneda (Tokio) den britischen Geschäftsmann Thomas Watkins festgenommen, der 20 Goldbarren mit einem Gesamtgewicht von 20 Kilogramm (Wert 14 Millionen Yen) aus Amsterdam nach Japan einzuschmuggeln versuchte. Japanischen Pressmeldungen zufolge nimmt der Goldschmuggel im Zusammenhang mit der Existenz eines schwarzen Marktes in Japan immer mehr zu. Die Gesamtmenge des illegal nach Japan gelangenden Goldes übersteige die jährliche Goldgewinnung des Landes.

**L AGOS.** Die ostnigerianischen Separatisten haben bei den Kämpfen im südlichen Teil des Sektors Onitsha und im Raume Okiji

schwere Verluste erlitten. Dies geht aus einem in Lagos veröffentlichten Kommuniqué des nigerianischen Bundeskommandos hervor. Die Bundesstruppen schlugen die Angriffe ostnigerianischer Truppen im Raume Itu zurück, die Versuche der ostnigerianischen Separatisten, zur strategisch wichtigen Stadt Owerri vorzürücken, endeten ebenfalls mit einem Fiasko, heißt es im Kommuniqué.

**DEN HAAG.** Die Niederlande werden allem Anschein nach bei den Seestreitkräften mitwirken, die von der NATO im Mittelmeerraum geschaffen werden, berichtet die Zeitung „De nieuwe Limburger“.

Die Schaffung der neuen Streitmacht wurde auf der in Brüssel beendeten Tagung des NATO-Komitees für Verteidigungsplanung beschlossen.

Die Zeitung weist darauf hin, daß „der Beitrag der Niederlande“ zu diesen Streitkräften, deren Schaffung erste Besorgnis in den arabischen Ländern hervorruft, wahrscheinlich darin bestehen wird, dieser Seestreitmacht ein Ulfboot oder eine Fregatte des neuen Typs „Van Speijk“ zur Verfügung zu stellen.



## Die komplizierte Situation überwinden

### Rede des CSSR-Präsidenten

**PRAG.** (TASS). Alle führenden tschechoslowakischen Zeitungen veröffentlichten am Dienstag ein Fernsehrede des CSSR-Präsidenten L. Svoboda.

„Wir haben eine gute und zuverlässige Perspektive. In den gemeinsamen selbstauflösenden Anstrengungen von uns allen liegen reale Voraussetzungen für die Überwindung der jetzigen komplizierten Situation. Wir haben alle Möglichkeiten für die weitere Entwicklung unseres Heimatlandes zu einer glücklichen Zukunft“, sagte der Präsident.

Ludvik Svoboda betonte, daß alles von den Staatsbürgern der Tschechoslowakei selbst, von ihrer Weisheit und Beharrlichkeit sowie von ihrer Fähigkeit abhängt, Ideologie Wirklichkeit werden zu lassen. „Das gemeinsame Ziel und der gemeinsame Wille von uns allen bestehen darin, 1969 zum Jahr der politischen Konsolidierung und einer beharrlichen Lösung der brennendsten Probleme des wirtschaftlichen und des politischen Lebens unseres Heimatlandes zu machen.“

Der Präsident gab seinem Bedauern über den Selbstmord des

Studenten Jan Palach Ausdruck, verurteilte die Verurteilung zu antisozialistischen Zwecken auszunutzen, und forderte dazu auf, zu verhindern, daß die Menschengedächtnis mißbraucht werden.

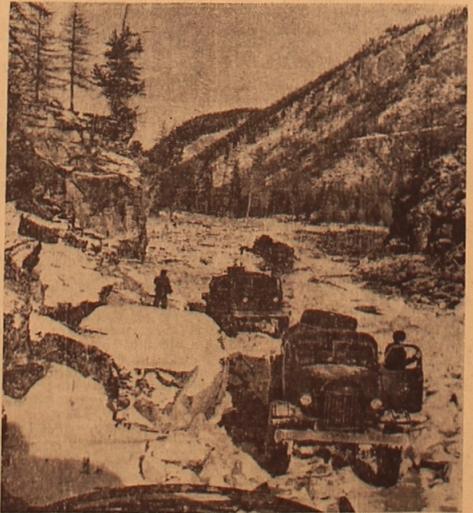
L. Svoboda stellte fest, daß in der Tschechoslowakei auf verschiedenen Wegen allerlei Desinformationen verbreitet wird, welche Beunruhigung auslöst. Von verschiedenen Seiten werden gedrucktes Material und Flugblätter in Umlauf gebracht. Sie zielen darauf ab, die Staatsbürger irreführen, Zweifel zu säen und Panik auszulösen. Der Präsident appellierte an die Bevölkerung, diesen Falschmeldungen keinen Glauben zu schenken und sie zurückzuweisen.

„Wir alle wollen, daß sich unser sozialistisches Heimatland wie ein freies und unabhängiges Land auf der Grundlage der demokratischen Prinzipien entwickelt. Wir wollen, daß unser Volk wirklich die einzige Quelle der Macht ist. Es heißt aber nur einen zuverlässigen Weg dazu, einen Weg, dem der Verstand und ein durchdachtes Programm zugrunde liegen. Das ist der Weg, dessen Grundlage und

Ausgangspunkte in dem Aktionsprogramm festgelegt worden sind, der Weg, der von der November-Resolution des ZK der KPC bestätigt wurde“, sagte L. Svoboda abschließend.

In Prag wird darauf verwiesen, daß die Hetzpropaganda der westlichen Presseorgane, Rundfunkstationen und Nachrichtenagenturen bei der Verbreitung der Falschmeldungen, die die Situation in der tschechoslowakischen Hauptstadt anheizen sollen, eine nicht geringe Rolle spielt. Sie sind vorsätzlich bestrebt, neue Aktionen und Zwischenfälle zu provozieren, Panik und Verwirrung hervorzurufen.

Manche westdeutschen Propagandagruppen fordern beispielsweise die Studenten auf, die Regierung unter Druck zu setzen. Von diesem provokatorischen Geist ist auch die Propaganda der amerikanischen und der britischen Nachrichtenagenturen, der Presse und des Rundfunks dieser Länder getragen.



BURJATISCHE ASSR. Okin-sker Geologische Expedition entdeckte in den Ost-Sajanen neue reiche Goldvorkommen. Es ist vorgemerkt, diese Vorkommen 1971 dem Betrieb zu übergeben.

Erfahrene Kraftfahrer legen auf dem Eis des Flusses Irkut einen 200 Kilometer langen Weg an, um die Siedlung der Geologen mit allem Notwendigen zu versorgen.

Foto: M. Minejew (TASS)



## Bescheidenheit—des Menschen Zier

An einem jener Herbsttage, als die ganze Schule vom Fieber der Vorbereitung zum Erntefest ergriffen war, kam Frieda Penner, die Bibliothekarin der Schule, mit einer einfachen Markttasche ins Lehrerzimmer und trat an den Tisch des Leiters des Lehrstils. Sie öffnete die Tasche und nahm herrliche, rotbäckige Äpfel daraus, so groß wie die Alma-Atar Aport-Äpfel, und legte sie auf den Tisch.

„Die wachsen hier bei uns in Sosenowka“, sagte sie mit einem schüchternen Lächeln. Sie steckte die Hand wieder in die Tasche, und die Lehrer, die den Tisch schon umringt hatten, stießen Rufe der Überraschung aus, als prächtige Weintrauben zum Vorschein kamen. Frieda Penner legte sie neben die Äpfel und sagte: „Das ist vorläufig mein Traum. In unserem Garten sind noch keine gereift, ich habe sie von meinen Nachbarn für die Ausstellung erbeten. Aber in den nächsten Jahren werden wir unsere eigenen haben.“ Und dann verschwand sie, wie eine Zauberfee.

Die Lehrer staunten immer noch. Wie hat die stille bescheidene Frau es fertiggebracht, in unserer von Staubstürmen, Schneegestöber und Frösten heimgesuchten Gegend der Natur solche Früchte abzurufen? Wieviel Mühe und Ausdauer stecken darin!

„Ja, Großes vollbringen nicht diejenigen, die viel schwatzen“, meinte einer der Lehrer nachdenklich.

Die Richtigkeit dieses Gedankens hatte Frieda Penner schon einmal bewiesen. Es war am Anfang des vorigen Schuljahres, als einige Jungen und Mädchen mit Verschwörungsworten nach den Stunden in der Bibliothek verschwanden.

„Die haben sicher ein interessantes Buch entdeckt“, meinte jemand von den Lehrern. Niemand ahnte, was für eine Überraschung alle erwartete. In der Schule war ein neues Puppentheater entstanden. Das ganze Jahr und auch jetzt noch ist Frieda Abramowna mit ihren Schauspielerinnen bei den kleineren Schülern und im Kindergarten immer ein willkommenes Gast. Wieviel Fröhlichkeit weckten sie mit ihrer Kunst in den Herzen der Kinder!

Und der Zirkel der Blumenzüchter? Von ihm erfährt man erst dann, als die ganze Schule voll Blumenstöpfchen war, in denen die schönsten Blumen blühten und um das Schulgebäude herum ein einziges Blumenmeer wogte.

So macht sie es, während die Meisten von uns gewöhnlich viel Worte verlieren, oft ohne etwas zustande zu bringen.

Frieda Penner ist auch eine vortreffliche Kinderbibliothekarin. Sie kennt ihre Leser ausgezeichnet, sie weiß, was jeden interessiert. Und wer selten die Bibliothek besucht, mit dem unterhält sie sich und versucht, in ihm das Interesse am Buch zu wecken. Wer aber zu viel liest, den erinnert sie daran, daß es außer den Büchern noch viel Interessantes gibt. Sie klagt nur immer, daß in der Bibliothek zu wenig Bücher seien.

„Sie ist wie unser gutes stilles Gewissen“, sagte der Schuldirektor Genosse Borisenko einmal über Frieda Penner. „In der alltäglichen Arbeit vergißt man manchmal etwas zu planen oder zu tun. Sie aber weiß immer alles... Es scheint, als ob sie im Stillen nur darauf achtet, daß alles seinen richtigen Lauf geht.“

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß ein Schüler der 8. Klasse in seinem Schulaufsatz schrieb, daß er sich Frieda Penner zum Vorbild im Leben nehmen will.

W. NASARZEW  
Gebiet Pawlodar



## Lebst Du im Dorf, so beherrsche die Technik

Am vorigen Freitag fand in Zelinohrad eine Gebietsberatung der Frauen-Mechanisatoren statt, zu der sich 150 Mädchen und Frauen versammelt hatten. Erfahrene Mechanisatoren der Landwirtschaft, Frauen, die zur Zeit in den Sowjetwirtschaften spezielle Lehrgänge besuchen, und junge Mädchen, Schüler der Berufsschulen, waren zusammengekommen und besprachen, wie sie bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPdSU über die Entwicklung der Landwirtschaft besser Hand anlegen können.

Von den im Gebiet als Mechanisatoren arbeitenden Frauen haben viele hohe Kennziffern aufzuweisen. Ober ein viertel Jahrhundert arbeitet im Sowchos „Chleborob“ Razon Alexejewka, die Traktoristin, Held der Sozialistischen Arbeit, Karoline Jegel. Ihre Arbeit in dieser Zeit wird durch die Zahl 12.000 charakterisiert. So viel hat sie gepflügt, wenn man alles auf Weichacker umrechnet. Dabei hat sie unermüdlich junge

Mechanisatoren, Frauen und Mädchen, um sich geschart, sie geschult und erzogen, ihre reiche Erfahrung übermittelt.

Die Traktoristin des Sowchos „Nowonikolski“ Soja Nisegorodskaja hat im vergangenen Jahr 416 Hektar Land geackert. Salima Wagapowa hat als Kombiführerin im Sowchos „Komsomolski“ in den letzten zwei Jahren über 600 Hektar Getreide geerntet. Die Schöftrin des Sowchos „Jesliski“ Aktas Sautbajewa hat 35.500 Tonnenkilometer auf ihrem Konto.

Nach dem unlängst in der Presse veröffentlichten Aufruf der Genossin Jegel, die Frauen sollen die Traktoren, Kombines und Autos meistern und sich an ihre Steuereräder setzen, haben sich viele Frauen und Mädchen dazu bereit erklärt. In jedem Sowchos des Gebiets erlernen jetzt 20-30 Frauen und Mädchen den Mechanisatorberuf. Dazu kommen 900 Mädchen, die die Berufsschulen besuchen.

Viele Frauen des Gebiets haben sich die Worte Pascha Angelinas zu Herzen gehen lassen, die lauten: „Lebst du im Dorf, so beherrsche die Technik.“ Darum besuchen auch Buchhalter und Frauen anderer Berufe die Mechanisatorlehrgänge.

Die Teilnehmer des Treffens wandten sich mit einem Aufruf an alle Frauen und Mädchen der Dörfer des Gebiets, Mechanisatorberufe zu erlernen und an der weiteren Hebung der Landwirtschaft teilzunehmen.

UNSER BILD: Teilnehmer des Treffens aus dem Rayon Makinsk (von links) Irma Specht, Alvine Wist, Soja Gussowa, Swetlana Bogdanowa, Rabina Balpuschinowa, Olga Pfeiler, Tatjana Parasewa, Valentina Cholepowa und Lydia Resanowa.

Foto: D. Neuwirt

## Zuerst die Mutter

Ich will auch mal meine Meinung über die Kindererziehung sagen. Zu diesem Entschluß bin ich gekommen, nachdem ich Emma Chevaliers Artikel über die „Unberühmten Geburtstagschmäs“ gelesen hatte.

Ich denke, daß das Kind von seiner Geburt an richtig erzogen werden muß. Wenn das nicht geschieht, so muß es später umzogen werden, und das ist immer viel schwerer.

Die Hauptrolle spielt die Mutter in der Erziehung der Kinder. Aber sie ist oftmals zu weichherzig. Ich glaube, das schadet nur. Man muß die Kinder so lieben, daß sie es nicht merken.

Meine Großmutter hatte vierzehn Kinder, aber da hat man keines am Tisch gesehen, wenn es Gäste gab. Meine Nichte Emma hat nur zwei, aber die sind noch „besser“ als der Sascha an jenem Geburtstags-

tisch. Und wer ist schuld daran? Die Mutter. Vor allem die Mutter und dann der Vater.

Einmal kam Emma mit ihrem Mann Viktor und ihren zwei Buben zu uns zu Gast. Was die zwei im Garten angestellt haben, das ist schwer zu beschreiben. Da sind fast keine Blätter an den Bäumen geblieben, geschweige denn die grünen Früchte.

Die Nichte klagte, daß der älteste, der Vitja, ein schlechtem Appetit leidet. Wir hatten eine gute Hühnerversuppe zu Mittag gekocht und ich hatte zwei frühe Taschkenter Arbusen geholt. Von der guten Suppe und dem Fleisch wollte der Fliege nichts, er verlangte nur Arbusen. Aber ich sagte, daß zuerst die Suppe gegessen wird, und auch der Vater unterstützte mich. Da sprang Vitja mit einmal auf und lief davon. Und die Mutter rannte ihm nach und schrie: „Was habst ihr getan? Er springt uns fort oder tut sich was an!“ und Ähnliches.

Wir waren erschrocken. Viktor, der Vater, aber sagte, wir sollen nur ruhig sitzen bleiben, der Bengel werde schon zurückkommen.

Es dauerte auch nicht lange, da kam er auch schon hereingerannt und lachte.

### Unsere Diskussion

„Und wo ist deine Mama?“ fragten wir ihn.

„Was weiß ich, wo sie ist...“ war die Antwort.

„So geh und such sie doch.“

„Die wird schon kommen. Bin ich wohl schuld, wenn sie so dumm ist und mir nachspringt?“

„Was sollten wir sagen? Er hatte ja eigentlich recht.“

Ich beschuldige nur meine Nichte, daß ihre Jungen so schlecht erzogen sind.

D. MERKEL

### Kirgisien

## Wer Frieden sucht

Ich bin mit Anna Goldade voll einverstanden: „Wer Frieden sucht, der findet ihn.“ Wenn Konflikte zwischen Schwiegereltern und Kindern entstehen, sind beide daran schuld. Beide Seiten müssen Vernunft und Ehrgefühl aufweisen. Das ist aber nicht die Antwort auf die Frage „Warum?“ Warum entstehen oft Konflikte zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter? Jede Mutter ist bestrebt, gute Kinder zu haben, das ist naturgemäß. Die Kinder anderer Mütter scheinen ihr schlechter. Viele Mütter erziehen ihre Kinder auf ihre Art, was einer Mutter gut scheint, kommt der anderen schlecht vor. Es ist bis jetzt noch Brauch, daß der Sohn in der Wirtschaft bleibt und die Tochter ins Haus kommt. Hier sind andere Sitten und Gebräuche. Die Schwiegermutter besteht auf ihrem. Die Schwiegertochter lebt nach ihrer Überzeugung, nach der Erziehung ihrer Eltern. Es entstehen Konflikte. Der Sohn steht dann oft die Frage: Wer ist ihm näher, die Mutter oder die Frau, wer hat recht und wer unrecht? Er muß entscheiden. Der beste Ausweg aus solcher Familienkrise ist das gegenseitige Verständnis.

G. SCHMIDT  
Gebiet Dshambul

Diese warmen Stiefelchen für Mädchen hat die Schuhfabrik von Ushgord zu produzieren begonnen.

„Wir hoffen, daß unsere neue Ware den jungen Käuferinnen gefallen wird!“, sagen der Autor des Modells der Stiefel T. Dantsch und die Arbeiterin J. Juro.

Foto: TASS



Die Näherbrigade von Galina Tschajko aus der Fabrik für Obertrikotage in Semipalainsk kämpft um den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit.“ Zu den Angehörigen in der Brigade gehört die Näherin Taissia Scharf, die Sie auf unserem Bild sehen.

Foto: D. Reinwalder

## Wie die Alten sangen...

Manche Eltern vermuten es nicht einmal, welch großen Einfluß wir auf die Manieren und Ansichten unserer Kinder durch unser Benehmen ausüben. Besonders die Kleinen sind stolz auf ihre Eltern, glauben sie doch, daß ihre Eltern immer richtig handeln.

In ihren Spielen ahmen die Kinder oft ihren Eltern nach. Beobachtet man sie, wenn sie „Vater“ und „Mutter“ spielen, so kann man leicht den allgemeinen Ton in der Familie des betreffenden Kindes feststellen. Ich hatte im vergangenen Sommer eine solche Gelegenheit.

Einige Kinder spielten im Hof. Wowa—der „Vater“—und Galja—die „Mutter“—hatten Ruhetag. Die „Kinder“—Marussja und Tolja—wollten essen. Galja wirtschaftet am Kochherd aus zwei Ziegelsteinen herum. Wowa sitzt auf einem „Stuhl“ und langweilt sich. „Da sagt er zu den Kindern: „Geh und ruf Onkel Sascha, den Nachbarn, wir werden Karten spielen.“ Marussja sagt darauf: „Karten spielen? Du hast der Mutter ja noch kein Holz gehackt, und den Ofen mußst du auch heizen, wenn du der Va-

ter bist.“ Tolja aber ist anderer Meinung.

Er sagt: „Ich rufe Onkel Sascha, aber ich werde auch mitspielen. Anstatt Geld nehmen wir diese Kieselsteinchen.“

Marussja und Tolja, wie auch Galja und Wowa, sind Kinder aus verschiedenen Familien. Wie am Benehmen der Kinder im Spiel zu sehen ist, ist in diesen Familien auch das Verhalten der Eltern zueinander verschieden.

Die fortschrittlichste von ihnen wird wohl Marussja werden. Sie sieht die Achtung ihres Vaters zur Mutter, und es wird wahrscheinlich auch in ihrer eigenen Familie nie dazu kommen, daß sie sich in eine Kinderwärtlerin oder Hausmagd verwandelt, so wie es Galja vielleicht sein wird.

Galja und Marussja können ja auch verschiedene Männer bekommen, aber Marussja wird sich mit einem „Unterdrücker“ wohl nicht zufriedengeben, während es Galja als selbstverständlich erscheinen könnte, weil sie ihren eigenen Vater nur als solchen gekannt hat.

Auch Tolja wird wohl mehr oder weniger seinem Vater nachschlagen. Man kann sich vorstellen, wie seine Frau von der Arbeit im Betrieb heimkommt und sich in die häusliche Arbeit stürzen wird. Sie wird wahrscheinlich keine Zeit haben, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen, ein Buch oder eine Zeitung zu lesen oder Radio zu hören. Gut, wenn der Mann indessen nur auf dem Diwan liegt und sich mit einer Zeitung die Zeit vertreibt. Wenn er aber sein „Glück“ woanders zu suchen beginnt? Beim Kartenspiel, in der Schenke z. B., so wie es Toljas Vater tat? Dann wird es eben wiederum eine unglückliche Familie geben, in der die Kinder wiederum zu schlechten zukünftigen Eltern erzogen werden.

Wir alle wünschen unseren Kindern doch eine glückliche Zukunft, ein glückliches Familienleben. Wollen wir ihnen also doch zeigen, wie man es aufbauen muß, wollen wir ihnen darin das beste Vorbild sein.

W. ENNS  
Gebiet Nordkasachstan

### Wissenschaft, Erziehung

## Guten Ausweg gefunden

Ein chirurgischer Eingriff half einem 160 Kilogramm schweren Mann sein „Übergewicht“ loszuwerden. Durch eine einzeitige Operation hat der Chirurg Wladimir Winogradow fast 60 Prozent des Dünnarmes (nämlich sein Mittelteil) aus dem Verdauungsprozeß ausgeschaltet.

In 20 Tagen nahm der Patient Juni-K, im 17 Kilogramm ab. Die Verringerung der Darmfläche setzte die Verdauungsintensität herab, erklärte der Arzt. Deshalb braucht der Patient keine strenge Diät mehr.

Professor Winogradow teilte einem TASS-Korrespondenten mit, daß er nicht zu einer Resektion greifen wollte, wie sie einige ausländische Chirurgen anwenden. Im Laufe der Operation machte der Chirurg zwei Schnitte in die Wand des Dünnarmes, nähte die Ränder zusammen und isolierte die entstandene Schleife durch entsprechende Nähte.

Der Chirurg betonte, er habe eine gute Reserve für den Fall gelassen, wenn Juni K, mehr abnehme, als er sich wünscht. Wenn es sich als notwendig erweist, könne man durch eine neue Operation das gesamte Gedärme wieder in den Verdauungsprozeß einschalten.

Gegenwärtig magert Juni weiter ab. Er sagt ein neues Leben habe für ihn begonnen. Er beobachtet, in der nächsten Zeit in seine Heimatstadt zurückzukehren und als Trainer für Ringkämpfer tätig zu sein.

Hilda KLASS  
(TASS)

## HELMUT

Schon längere Zeit war Frau Meyer krank, und schon in eitlichen Kliniken zur Kur gewesen. Doch ihr Zustand wurde schlechter, und der Arzt wies sie in ein Krankenhaus ein.

Wieder Abschied von den Kindern. „Meine Lieben, seid gehorsam, lernt gut, Lora, du mußt deiner Oma im Haushalt helfen und auch deinem Bruder Helmut in allem behilflich sein. Die Hauptsache: gut lernen, denn eine jede eurer Fünfen bringt mir Gesundheit. Also, wenn ihr gut lernt, werde ich bestimmt bald gesund.“

Die Ältere lächelt verschmitzt, der Bub wird mißtrauisch und sagt: „Du glaubst wohl nicht, was Mama sagt?“

„Doch, doch Mama wird ja nicht lügen.“

In der Schule will er sich sofort Gewißheit verschaffen und fragt seine Lehrerin: „Lilli Oskarowna, meine Mama sagt, wenn ich gut lerne, werde sie bald gesund werden. Meine Schwester lacht so verächtlich darüber, ist es denn nicht so?“

„Wenn es deine Mama gesagt hat, dann ist es bestimmt so.“

„Eben, eben, meine Schwester ist ja so ein dummes Gör, die glaubt überhaupt nicht. Unlängst sagte sie mir, es gäbe keinen Neujahrsmann. Sie ist ja etliche Jahre älter, da denkt sie, sie wäre schon erwachsen. Oberhaupt versteht man manches nicht. Meine Oma z. B.“

sagt, sie wäre auch mal ein junges Mädchen gewesen! Zum Tolläufchen! Meine Mama sagt, ich würde auch mal ein Ona werden, und daß alle Leute mal sterben müssen. Ich will aber nicht, erwachsen will ich ja sein, aber alt werden und sterben? Nein! Ich habe soviele Pläne für die Zukunft, jedenfalls die ersten 100 Jahre möchte ich Kraftwagenfahrer sein. Wenn ich dann das Fahren satt bin, werde ich für die nächsten 100 Jahre Viehzüchter.“

Seine Schwester denkt, sie allein sei für seine Erziehung verantwortlich. Unlängst bekam ich eine Drei im Schreiben. Hat sie da einen Krach gemacht! Aber ich bin ja auch nicht schuldig geblieben. Als sie saß und lerne, hand ich ihre Zöpfe am Stuhl fest. Als sie dann aufstand, klappte der Stuhl um, na und sie natürlich mit. Da

war es aber aus mit der Ruhe. Sie erwischte meine Hose und hat sie fest geklopft.“

„Wahrscheinlich wollte deine Schwester die Hose säubern.“

„Säubern? Das tut man mit der Bürste und nicht mit Vaters Gürtel, und die Hauptsache—ich hatte doch die Hose an! Aber ich werde schon mit ihr fertig werden, obwohl es sehr ungemächlich und strengend ist, eine ältere Schwester zu haben.“

Nach den Stunden verläßt er mit zwei Fünfen freudstrahlend die Schule und fährt sofort zur Klinik. Zuerst lenkt er seine Schritte zur Augenklinik, denn dort hatte seine Mama unlängst gelegen.

„Ist meine Mama hier?“

„Familiennamen deiner Mutter?“

„Ach ja, Verzeihung, sie heißt Meyer, Dorothea, und ich heiße

Helmut, bin 7 Jahre alt, habe meiner Mama Arznei gebracht, nun nicht gerade Arznei, aber zwei Fünfen aus der Schule und die helfen meiner Mama gesund werden.“

„Bei uns ist deine Mama nicht, woran leidest sie denn?“

„Das weiß ich nicht. Ich will manchmal gar nicht glauben, daß sie krank ist, denn sie klagt nie, daß etwas weh tut. Wenn ich mal Kopfweh habe und die Nase läuft, da ist unser ganzes Haus auf den Beinen und ich liege und stöhne, aber Mama klagt und stöhnt niemals.“

„Bleib mal bisschen sitzen, ich rufe in den anderen Abteilungen an, werde mich nach deiner Mama erkundigen.“

Nach einigen Minuten sagte ihm die Schwester, daß seine Mama

nicht in dieser Klinik sei. Ganz betrübt trat er der Heimweg an.

„Oh, Mama, weich ein Glück, du bist ja noch zu Hause, und ich war schon in der Klinik, habe dich gesucht, habe dir zwei Fünfen gebracht“, rief er, als er die Mutter noch daheim antraf. „Wird dir jetzt besser werden? Ich werde dir alle Tage Fünfen bringen, vielleicht brauchst du dann nicht ins Krankenhaus?“

„Doch, doch. Ins Krankenhaus muß ich trotzdem, aber mir ist jetzt schon bedeutend besser, da du mir die Fünfen gebracht hast.“

„Also, Mama, ich verspreche dir, nur Fünfen zu bringen, du mußt mir aber versprechen, recht bald gesund nach Hause zu kommen, denn ohne dich ist es langweilig und einsam.“

Hilda KLASS

# 1117 Meter über dem Meeresspiegel

Etwas 10 Kilometer von Alma-Ata entfernt, in einer malerischen Bergschlucht verborgen, umringt von Obstgärten, liegt das Ruheheim „Renišovka“. Es existiert als Ruheheim seit 1935. Bis 1960 funktionierte es nur im Sommer und konnte nur bis 50 Gäste betreuen. Jetzt stehen schon 8 Jahre lang die Türen des Ruheheims für die Erholungsbedürftigen das ganze Jahr offen:

Wie in allen Erholungsheimen besteht auch hier eine bestimmte Tagesordnung. Das erste Wort im Tagesablauf hat mit der Morgen- gymnastik Vera Elster. Die Absolventin der Sportschule Vera legt so viel Eifer, Können, ästhetischen Geschmack in die Übungen, daß sie für viele Ruhigste unheimlich werden und ihnen einen guten Schutz Energie mit in den Tag mitgeben.

Untergebracht sind die Gäste in 8 Wohngebäuden. Die Wohnverhältnisse sind gut: alle Wohnzimmern, das Klubgebäude und die Hilfsräume sind mit modernen Möbeln ausgestattet. Für Reinlichkeit in den Zimmern wurde des ständigen Maria Bitter für ihren Fleiß und ihre Reinheitsliebe lobend erwähnt.

Das Ruheheim besitzt ein Klubgebäude mit Kino, Tanzsaal, Musiksaal, Bibliothek, die nahezu 7 000 Bücher, wissenschaftlichen und fachlichen Inhalts besitzt.

Die Herrin des Klubs ist die Freizeitsportlerin Jelena Alexejevna — eine kleine, zierliche Dame, die jedoch den Familiennamen Gromada (Riese) trägt. Sie unterhält die Gäste abends mit Filmvorführungen, Konzerten der „Edenmeister Kasachstans, amüsiert sie mit lustigen Gesellschaftsspielen während der Tanzabende. Jelena Alexejevna haben es die Gäste zu verdanken, daß sie in einer 12-Tage-Saison sechs Exkursionen machen. Kurz gesagt: für Langweile bleibt wenig Zeit übrig, und da nur für ausgeprägte Flenner...

Und wie fühlen sich die Gäste hier?

„Mir gefällt es hier sehr“, sagt die Arbeiterin der Bierbrauerei Lilli Müller aus Daheksagan. „Ich kann nicht sagen, was mich mehr beeindruckt: das milde Klima, gute Essen, lange Schlafen oder die dickere Luft. Alles macht mir Vergnügen.“

„Ich habe eine unentgeltliche Einweisung auf 24 Tage erhalten und werde sie voll ausnützen, weil es mir hier gefällt!“, antwortete auf meine Frage die Formerin Irma Hämse aus Temirtau.

Ihre wohlverdiente Ruhe genossen hier der bewährte Mechaniker Ernest Schwatz aus dem Sowcho „Limanowski“, Gebiet Kustanai, der Traktorist Thomas Heut, Aktivist der kommunistischen Arbeit aus dem Shtanow-Kolchos, Gebiet Dahambul, und viele andere.

„In Kürze wird das Erholungsheim ein ganz anderes Aussehen bekommen“, enthüllt der Direktor K. K. Musagalijew die Zukunftspläne. 1969 verschwinden die alten Bauten. Es werden sechs neue moderne Wohnblocks aus Beton und Glas mit Zweibettzimmern für 200 Personen, ein Wohnhaus für Familiengäste, ein Klub für 500 Zuschauer, ein Schwimmbassin — insgesamt Bauten für mehr als 400 000 Rubel — errichtet werden.“

Das Ruheheim liegt 1117 Meter über dem Meeresspiegel und ist von allen Seiten von Obstgärten umgeben. Apfelbäume füllen jeden freien Platz zwischen den Wohngebäuden aus. Dessensgerechtes werden dort, wo keine Obstbäume wachsen, zusätzlich Ziersträucher angepflanzt.

Das Kollektiv des Ruheheims ist bestrebt, den Werktätigen aus Stadt und Land eine gute Erholung zu gewähren. Das ihnen dienendes Personal, können 9 800 Ruhigste bezeugen, die hier 1968 ihren Urlaub verbrachten.

H. EDIGER  
Alma-Ata

# Aus aller Welt

## Sitzung des Ministerrats Frankreichs

PARIS. (TASS). Der Außenminister Frankreichs Michel Debré sprach in einer Sitzung des Ministerrats, die vom Präsidenten de Gaulle im Palais de l'Élysée geleitet wurde. Wie der Staatssekretär für Information Le Theule auf einer anschließenden Pressekonferenz mitteilte, verweilte Debré in seiner Rede, auf dem französischen Vorschlag zur Einberufung einer Zusammenkunft von Vertretern der 4 Großmächte als ständige Sicherheitsratsmitglieder, die die Lage im Nahen Osten erörtern sollen. Michel Debré stellte fest, daß diesen Vorschlag Frankreichs die Sowjetunion unterstützt. Er informierte ferner über die Lage in Vietnam und in Nigeria.

Der Staatssekretär für Information Le Theule teilte ferner mit, daß in der Sitzung auch der Präsident de Gaulle das Wort ergriff. Er hat seine Absicht bekräftigt, bis zum Ablauf der Gültigkeitsfrist seines Mandats im Amt zu bleiben. De Gaulle wurde als Präsident am 19. September 1965 für 7 Jahre wiedergewählt.

Diese Erklärung de Gaulles wurde von politischen Kreisen in Paris als eine Antwort auf die Spekulationen der französischen Presse um die jüngsten Ausführungen des früheren Ministerpräsidenten Pompidou gewertet, der in Rom seine Bereitschaft bekundet hatte, für das Amt des Präsidenten zu kandidieren.

## Aufruf der Gewerkschaften

TOKIO. (TASS). Der Generalrat der japanischen Gewerkschaften wandte sich an den Weltgewerkschaftsbund mit dem Aufruf, den Kampf der Werktätigen der durch die USA okkupierten japanischen Inseln Okinawa zum Schutze ihrer Rechte auf jede Weise zu unterstützen.

Das amerikanische Kommando hat vor kurzem alle Kundgebungen und Demonstrationen auf Okinawa verboten. Diese Entscheidung wurde im Hinblick auf den Generalstreik der Werktätigen Okinawas getroffen, der am 4. Februar dieses Jahres stattfindet. Die Werktätigen Okinawas kämpfen für die Wiedervereinigung der Inseln mit Japan und für die Entfernung der amerikanischen strategischen Bomber „B-52“.

Der Generalrat der japanischen Gewerkschaften bezeichnet diese Aktion der USA als Repressalie, die die Grundrechte der Werktätigen und die Grundlagen der demokratischen Gesellschaft verletzt. Der Generalrat appelliert an die Weltöffentlichkeit, den gerechten Kampf der Werktätigen Okinawas zu unterstützen.

## Gegner des Vietnam-Krieges verhaftet

NEW YORK. (TASS). Auf dem Kennedy-Flugplatz ist der 20-jährige Soldat der amerikanischen Armee Terry Klug verhaftet worden, der sich vor zwei Jahren geweiht hatte, nach Vietnam zu gehen.

Terry Klug desertierte aus Protest gegen den Vietnam-Krieg aus der USA-Armee und verließ die USA. Zwei Jahre verbrachte er in Frankreich und ist wieder in die Heimat zurückgekehrt, um an der Seite der amerikanischen Jugend gegen die Vietnam-Aggression zu kämpfen.

Terry Klug wurde von der Militärpolizei zurückgehalten, als er aus dem Flugzeug stieg. Er wurde in das Gefängnis von Fort Dix, Bundesstaat New Jersey, eingeliefert, in dem viele amerikanische Armeangehörige eingesperrt sind, die gegen den Vietnam-Krieg protestieren.

## Patrioten greifen an

HANOI. (TASS). Die Volksbefreiungskräfte Südvietnams beschlossen am 19. Januar die Stellungen des Gegners im Provinzzentrum Mi Tho, meldet die Presseagentur „Befreiung“. Am 20. Januar unternahm sie einen Feuerangriff auf die Stellungen der 199. US-Infanteriebrigade (17 Kilometer südwestlich von Saigon).

Am selben Tage beschossen die US-Kriegsschiffe auf dem Fluß Longtau (24 Kilometer südlich von Saigon). Am Morgen des 21. Januar wurden die Stellungen der Marionettentruppen unter Feuer genommen, die sich im Provinzzentrum Ka Mau und in der Nähe dieser Stadt befinden.

## Einfuhr von Kapitalanlagen

LONDON. (TASS). 475 Millionen Pfund Sterling englischen Privatkapitals sind in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres ins Ausland ausgeführt worden. Darüber berichtet ein Bulletin, das von der unabhängigen gesellschaftlichen Organisation „Wissenschaftliches Forschungsbüro der Arbeiter“ herausgegeben wird. Diese Verluste wurden durch den Zufluss ausländischen und hauptsächlich britischen Kapitals „kompensiert“, was in der

britischen Öffentlichkeit tiefe Besorgnis auslöst. „In Zukunft werden wir dafür einen teuren Preis bezahlen müssen“, wird in dem Bulletin unterstrichen.

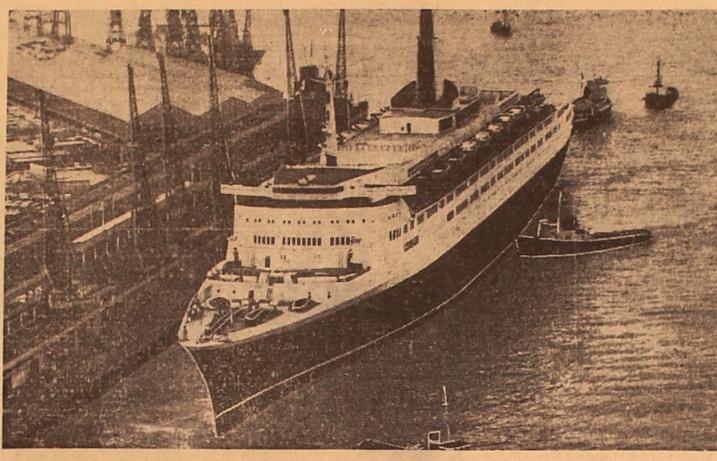
Die amerikanischen Kapitalanlagen sind bekanntlich in Großbritannien größer als in allen übrigen kapitalistischen Ländern, mit Ausnahme Kanadas. Englischen Presseberichten zufolge beauftragen sich die USA-Kapitalinvestitionen in Großbritannien gegenwärtig auf rund 5 Milliarden Dollar.

ENGLAND. Der Passagierliner „Queen Elizabeth II“, dessen Baukosten über 30 Millionen Pfund Sterling ausmachten, wurde im vorigen Jahr von der Schiffahrtsgesellschaft „Cunard“ gebaut und vom Stapel gelassen. Doch schon die erste Fahrt um Englands Küsten deckte große Mängel in der Maschineneinrichtung auf.

Die Reparatur rettete die „Königin“ nicht. Während der zweiten Fahrt zu den Kanarischen Inseln wurde Vibration zuerst in einer, dann in der anderen Turbine entdeckt. Nach Hause kehrte das Schiff für die Kapitalreparatur im Schnecken tempo zurück.

UNSER BILD: „Queen Elizabeth II“ an der Anlegestelle im Hafen von Southampton.

Foto: Press Association—TASS



# BÜCHERMARKT der Freundschaft

- Nicht auf Maul gefallen. Schwänke Friedrich Wolf. Sein Leben in Bildern Brüder Grimm. Ihr Leben in Bildern Schiller. Sein Leben in Bildern
  - Der Große Duden. Rechtschreibung. Biarki. Mäuschen Pk und andere Geschichten
  - Grammatik der deutschen Sprache H. Mann. Sein Leben in Bildern
  - Andere Märchen und Erzählungen Verse. Gedichte. Erzählungen
  - Auf der Klubbühne Joachim Kunz. Guten Abend, Liebst!
- Die Bücher können per Nachnahme in der Abteilung für Buchhandel der Ostkasachstaner Gebietskonsumgenossenschaft, (Obiprotrebovsj) Ust-Kamenogorsk, uliza Krylowa, 73 bestellt werden.
- 0,30 Rubel
  - 0,38 Rubel
  - 0,38 Rubel
  - 0,40 Rubel
  - 0,98 Rubel
  - 0,52 Rubel
  - 1,35 Rubel
  - 0,40 Rubel
  - 0,25 Rubel
  - 1,09 Rubel
  - 0,15 Rubel
  - 0,25 Rubel

## Wir empfehlen: Ferien am Feuer

Von Egon RICHTER

Anfangs wollten sie mit dem russischen Soldaten und den Deutschen, die sie als „Oberläufer“ bezeichnet, nichts zu tun haben. Doch jene hatten zu essen und die Jungen waren hungrig. So machten sie Bekanntschaft. Aber für die früheren deutschen Melder und bisherigen Herdenführer war es einfach unmöglich, so ohne weiteres aus der Hand des Siegers das Brot zu nehmen. Die Jungen stehen Wache.

Allmählich schwinden die Vorurteile. Alles ist ja ganz anders, als man es sich vorstellte, und der Krieg, den sie zuerst als romantisches Spiel aufnahmen, hatte ihnen schon eine andere Wirklichkeit gezeigt.

Egon Richter, bekannt als Publizist und Reporter der DDR, erzählt eindrucksvoll und mit Ironie von den Mäitagen des Jahres 1945, als für das deutsche Volk das Umlernen mit dem Kennenlernen begann.

Das Buch in Ganzleinen mit Schutzumschlag und 222 Seiten stark (Preis 68 Kop.) kann man per Nachnahme in der Buchhandlung „Wolchod“, Zelinograd, uliza „Mira, 30 bestellen.

## Hört die Sendungen aus Alma-Ata für die deutsche Bevölkerung in Kasachstan

- AM DIENSTAG
- 17.00 bis 17.30
- 1) Tagesgeschehen
  - 2) Kasachstan im Spiegel des Zeitgeschehens (Wochenumschau)
  - 3) Reportagen, Skizzen, Korrespondenzen.
  - 4) Konzert
- AM MITTWOCH
- 17.00 bis 17.30
- 1) Tagesgeschehen
  - 2) Sendungen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, zum 59. Jahrestag Kasachstans und zum 25. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland.
- AM DONNERSTAG
- 17.00 bis 17.30
- 1) Tagesgeschehen
  - 2) Literatursendung
  - 3) Jugendsendung
  - 4) Musikalisches Kaleidoskop
- AM FREITAG
- 10.10 bis 10.40
- 1) Tagesgeschehen
  - 2) Interview, außenpolitischer
- reitag Kasachstans und zum 25. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland.
- AM SONNABEND
- 16.00 bis 16.30
- 1) Wunsch- und Unterhaltungskonzert, Schwänke, Witze, Humoresken.
- Wellenlängen: 28,49; 31,9; 32,43; 48,54; 50,25; 57,03; 60,12; 16,48.
- Musikalische Ultrakurzwellensendungen: jeden Freitag, Sonnabend und Montag von 18.30 bis 19.10.
- Kommentar, Wissenschaft und Technik. Sportbericht der Woche
- 3) Konzert

# Erlebtes und Verwehtes

Zeichnungen von Wilhelm Michaelis

(14. Fortsetzung)

Aber als ich mir die Sache genau überlegt hatte, und mich wieder als künftiger „Ochsenbauer“ vorstellte, überkam mich ein Grauen. Dann fehlte auch die Neigung zu der Braut. Ich sagte der guten Tante, daß ich als „Tochtermann“ niemals heiraten werde, und der wichtigsten Grund meiner Absage war — ich wollte erst in der Roten Armee ausstehen.

Aber die Jugend verlangt das Ihre. Als wir im Frühjahr nach der Ackerlei die Hackfrüchte steckten, erwies sich der Dorfschulmeister (Küster) als unser Nachbar. Den Acker ließ er sich von den Bauern eggen und pflügen, die andere Arbeit bestellte er selbst mit seinem Jungen und einem Mädchen. Der Junge mit Namen Kolja war ungefähr dreizehn Jahre alt, Marlechen war in meinem Alter. Ich hatte schon oft gehört, daß der Küster, der noch nicht lange in unser Dorf gezogen war, ein lediges Mädchen besaß. Ich sah sie einmal in der Kirche und hörte ihre schöne Stimme, denn sie sang im Chor.

Küster Pfarrer war ein Mann ohne Bildung, trug einfache Kleidung wie ein Bauer und rauchte sogar die Bauernpfeife mit einem schlichten Rohr. Er hatte das „Schulmeister“ Orgelspieler, Betten und den Pater am Altar zu bedienen in der Praxis erlernt. Nur sein ältester Sohn Georg hatte Mittelschulbildung und arbeitete bei uns im Dorf als Lehrer. Er war verheiratet und lebte mit seiner Familie für sich. Marlechen und Kolja hatten nur die Dorfschule absolviert.

Also unser Ackernachbar war

(Anfang Nr. Nr. 3—16)

der Schulmeister. Es berührte mich unangenehm, daß mich in der Arbeit das Schulmeisters Marlechen beobachtete. Eines Tages schickte er sich, daß ich mit meinem Schweltern, auf dem Beissen von Erwachsenen, auf dem Acker zurückgeblieben war, um noch einige Arbeit zu erledigen. Auf dem Acker des Pfarrers befanden sich auch nur Kolja und Marlechen. Ab und zu schielte ich nach dem Mädchen im blendend weißen Jackchen. Sie unterhielt sich laut mit ihrem Bruder, aber einzelne Wörter waren nicht zu verstehen.

Dann machten wir eine Ruhepause. Die Mädchen setzten sich auf den weichen Boden nieder. Ich vertrieb es, mich in der Nähe eines so ansehnlichen Mädchens niederzulassen. Ich stützte mich auf meine Hacke und drehte mir eine Zigarette.

Unsere Nachbarn machten auch Pause. Marlechen ließ sich gleichfalls auf den Boden nieder. Kolja aber kam zu uns. Er interessierte sich dafür, wie tief wir die Arbusenlöcher in den Boden steckten, wie weit die Löcher voneinander sind. Dann lud er ein zu sich ein, wir sollten einmal ihre Arbeit ansehen, ob sie es richtig tun. Ich erwiderte, er solle seine Schwester zu uns rufen, dann kämen wir auch zu ihnen. Meine Geschwister liefen sofort nach Marlechen. Kurz darauf kamen die drei Mädchlein auf unseren Acker. Es stellte sich heraus, daß Marlechen gar nicht so schüchtern war, wie ich mich das vorgestell hatte. Ich fühlte mich belagert als sie. Mir poche das Herz vor Aufregung. Aber ich hatte gemerkt, daß sich Marlechen sehr wohlwollend zu mir verhielt. Auch unsere Unterhaltung verlief sehr lebhaft und

freundschaftlich. Das Eis war gebrochen. Eine Woche später, als wir uns wieder auf dem Acker trafen, unterhielten wir uns schon ganz frei miteinander.

## Auf der selbständigen Lebensbahn

Das Jahr 1924 begann wie gewöhnlich mit allen Traditionen: mit Glückwünschen, Neujahrsansprechen und sogar mit einem Schnäpschen. Die Hungersnot war überstanden. Die zwangswise Beschaffung von Nahrungsmitteln seitens der Regierung war abgeschafft worden. In den Zeitungen wurde viel über die NÖP (Neue Ökonomische Politik) geschrieben. Die ehemaligen Dorfkrämer entwickelten erneut den Privathandel. Die Kulaken mieteten wieder Knechte, jedoch waren die Knechte jetzt in der Gewerkschaft organisiert. Dort gab es jetzt ein Batriatschkom (Gewerkschaftskomitee der Batriken). Jedes Armeemännchen eines Knechtes oder einer Magd mußte im Batriatschkom registriert werden.

Der Name Lenin war jetzt im Dorf sehr populär geworden. Sogar die wohlhabenden Bauern wußten, daß die Einführung der NÖP hauptsächlich das Verdienst Lenins war. Mit dem Namen Lenins waren das neue Bodengesetz, der Frieden mit Deutschland und der Sieg über die weißen Generale verbunden. Alle wußten auch, daß Lenin das Dekret über die Bildung des autonomen Gebiets der Wolgadeutschen unterzeichnet hatte.

Und dann kam die erschütternde Nachricht...

Am Dorfsowjet und am Schulgebäude waren Trauerfahnen ausgehängt. Von Haus zu Haus verbreitete sich die Nachricht — Lenin ist gestorben.

Gruppenweise strömten die Bauern ins Schulhaus, wo im Winter die Versammlungen abgehalten wurden. Aus dem Kantontarkeitekomitee war ein Vertreter gekommen. Er las den Versammelten die Trauermeldung über den Tod Lenins vor. Dann folgte ein kurzer Bericht über das Leben Lenins. Zum Schluß der Versammlung sangen die Lehrer den Trauermarsch „Unsterbliche Opfer“. Viele Jugendliche und Bauern kannten dieses Lied, sie stimmten mitleid, Wortlos und niedergeschlagen verließen die Bauern das Schulgebäude. Eintönig knirschte der Schnee unter den Füßen...

... Noch im Winter sagte mir Onkel Nikolaus, daß ich vom Frühjahr an, nach der Ackerlei, mir eine Wohnung suchen und ein selbständiges Leben beginnen soll. Er versprach mir, den kleinen Drehstuhl (die Kammschneidemaschine) und etwas Werkzeug zu geben. Von Vieh sollte ich ein jähriges Rind, ein Ferkel und den nötigen Hausrat bekommen.

Einerseits war mir das recht. Denn früher oder später mußte das geschehen. Aber dennoch war mir schwer zuzumute. Da ich mich nun zum Auszug vorbereitete, rief ich die Mutter nach Hause.

In mir wuchs die innere Überzeugung, daß ich bei der Sowjetmacht nicht verlorengelassen werde, daß es eine ganz andere Welt gibt als diejenige, die ich bis jetzt gekannt hatte. In mir reifte der Gedanke, unbedingt nach Wissen zu streben. Unbedingt! Ich fühlte mich nicht mehr alleinstehend wie früher. Jetzt begriff ich erst, warum die Rotgardisten keine Drohungen und Verspottungen seitens der Kulaken fürchteten und für die Sowjetmacht in den Tod gingen.

Es war an einem Mailtag. Mutter und ich luden unsere Habseligkeiten auf den Wagen und zogen los. Ich hatte die „kleine Stube“ bei dem Musikanten Joseph Heidt (Großjoseph) gemietet. Bei diesem Musikanten hatte ich im vorigen Winter Unterricht auf der Geige genommen und ihm dafür einen Kasten für seine Violine gemacht.

So begann ich denn mein selbständiges Leben. Aber immer wieder quälte mich die Frage, wie ich mich ausbilden könnte. Mit der Selbstbildung ging es nicht zum besten.

An einem schönen Sommertag 1925 machte ich mich auf den Weg nach dem Kantonzentrum Kamenka, um den Sekretär des Parteikomitees zu bitten, mich in einer Lehranstalt unterzubringen.

In Kamenka angelangt, suchte ich das Parteikomitee auf und wurde von dem Sekretär Genossen Püffel empfangen. Der Mann verhielt sich sehr aufmerksam zu meiner Bitte. Zum Schluß unserer Unterhaltung sagte er, daß im gegebenen Moment keine Aufnahme in Lehranstalten vorgenommen werden würde. Obigenfalls käme nur die Sowjetpflanzschule in Frage, und die Aufnahme in diese Lehranstalt erfolgte auch erst im Herbst. Im Herbst aber stehe mir die Einberufung in die Rote Armee bevor. Er rief mich deshalb, ich solle ruhig in die Rote Armee gehen, und dort werde ich bestimmt die Möglichkeit erhalten, in Irkutsk eine Lehranstalt zu kommen, wenn nicht direkt in der Armee, dann ganz sicher nach dem Dienst.

Die anderthalb Jahre, die ich selbständig leben hatte, verliefen sehr schnell. Mein Landarbeit bearbeitete Onkel Nikolaus um die Hälfte. Jedoch nahm ich stets an den wichtigsten Feldarbeiten teil. Der Onkel hatte sich inzwischen einen Knecht gedient, und es schien, als hätte er wirklich die Absicht, Landwirt zu werden. Er war immer noch Junggeselle. Die ihm von seinem Freund empfohlene Braut, die Margret, hatte derweilen geheiratet.

(Fortsetzung folgt)

## REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Kas. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

## TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,  
Stellv. Cheftr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84,  
Sekretariat — 76-56, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 19-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriebe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

«ФРОИНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград  
УН 00017. Заказ № 1124.